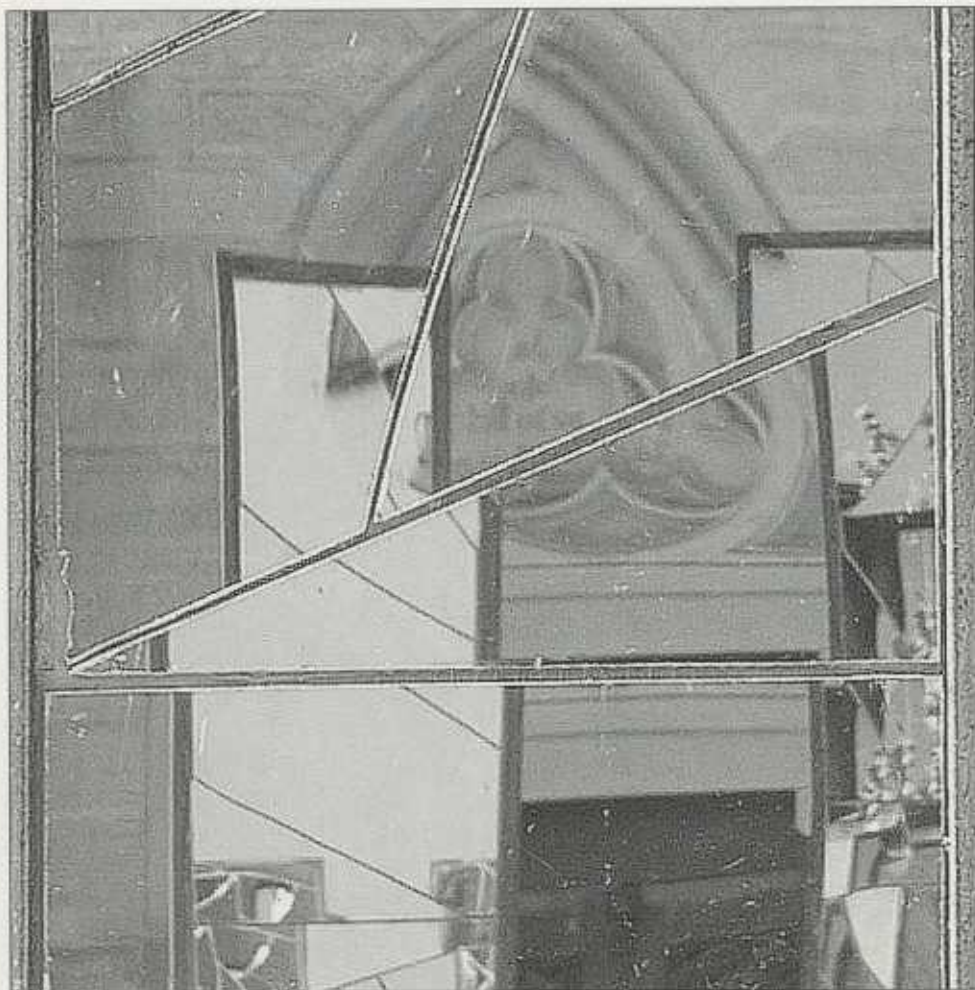




Heimatblätter aus dem Zabergäu

Zeitschrift des Zabergäuvereins

Heft 1, Jahrgang 2008

Herausgeber:
Zabergäuverein, Sitz Güglingen

*Halbjahresveranstaltung des Zabergäuvereins
in Cleebronn am Samstag, 31. Mai 2008, ab 14.00 Uhr*

Treffpunkt ist um 14.00 Uhr bei der Kirche in Cleebronn.
Pfarrer Andreas Schäffer wird durch die Kirche führen.

Im Anschluss daran wird im Bürgerhaus (ehemalige Schule) etwa ab 15.00 Uhr
Horst Seizinger mit dem Thema „Spurensuche im Umfeld von
Dr. Carl Goerdeler“ seinen Vortrag vom Juli 2004 ergänzen.

Mit Kaffee und Kuchen und anderen Getränken bewirten freundlicherweise
Cleebronner Mitglieder des Zabergäuvereins.

Wir laden Mitglieder und Freunde zu der Veranstaltung herzlich ein.

Zeitschrift des Zabergäuvereins

Heimatblätter aus dem Zabergäu

Heft 1, Jahrgang 2008

Das Verhältnis der Konfessionen im Ganerbiat Bönnigheim vom 16. bis 18. Jahrhundert

Teil 3 (Fortsetzung von Heft 1, 2007)

von Otfried Kies

V.

Verhärtete Grenzen in Cleebronn

Auch Cleebronn war ein Ganerbendorf. Anders als in Bönnigheim mit Erligheim bildeten die beiden Ganerben, Württemberg und Mainz, kein gemeinschaftliches Amt, sondern waren streng darauf bedacht, sich gegeneinander abzugrenzen. Der Ort verfügte darum über eine Besonderheit: Es gab einen altwürttembergischen Friedhof bei der Kirche, dagegen war der Michaelsberg schon vor 1692 Begräbnisplatz der Mainzer-Neuwürttemberger. Dennoch mussten die beiden Ortsteile miteinander auskommen, denn kirchlich bildete die Einwohnerschaft eine Gemeinde. Der Pfarrer unterstand dem Dekanat Brackenheim und dem Konsistorium in Bönnigheim. Die Katholiken waren verpflichtet, alle Kasualien beim evangelischen Pfarramt anzumelden, auch wenn diese dann von katholischen Geistlichen verrichtet wurden; sie hatten auch die Stolgebühren zu entrichten.

Katholische Bürger und Beisitzer in Mainzer Teil

Mainz, als katholisches Kurfürsten- und Erzbistum, ließ in seinem Gebiet die Niederlassung von Katholiken, allerdings fast immer nur als minderberechtigte Beisitzer, zu. Als katholischer Bürger in Cleebronn wird nur 1683 „Michael Kolb, Burger auff dem New Württ: Theil, Pontificiae relig.“ genannt; seine Frau „Barbara, Michael Kolben, Krämers allhier, uxor, pontif.“ war schon 1681 Patin bei einem evangelischen Kind. Als Beisitzer finden sich: 1681 „Hanß Stoll, Beysitzer allhier, Pontificiae religionis“; der Maurer Simon Auer ließ 1705 und 1707 Kinder taufen; die Paten waren evangelisch. Johann Conrad Wörner „Relig: Pontificiae, Steinmetz“, ließ 1721 und 1729 zwei Kinder taufen. Er starb 1732 als Weingärtner. Als „weiland Conrad Wörners, gewesenen Weingärtners und Beysitzers auff der Mayntz: Seiten“ Witwe heiratete seine Frau Christina 1734 „Christian Friderich Lutz, Joh. Georg Lutzen, burgerl: Einwohnners auff der Württemberg: Seiten, ehel: Sohn“. Bei ihrem Todeseintrag von 1746 wird sie nicht als katholisch bezeichnet. Ein anderer Beisitzer war „Herr Johan Friderich Krauß, Medicus

practicus, Relig. Pontif.“ und „Beysitzer auff dem Mayntz: Theil“, dem 1742 ein Töchterchen gleich nach der Taufe verstarb; es wurde „uff den Michelsberg begraben“. Sonst gibt es keine Nachrichten von ihm.

Krämer

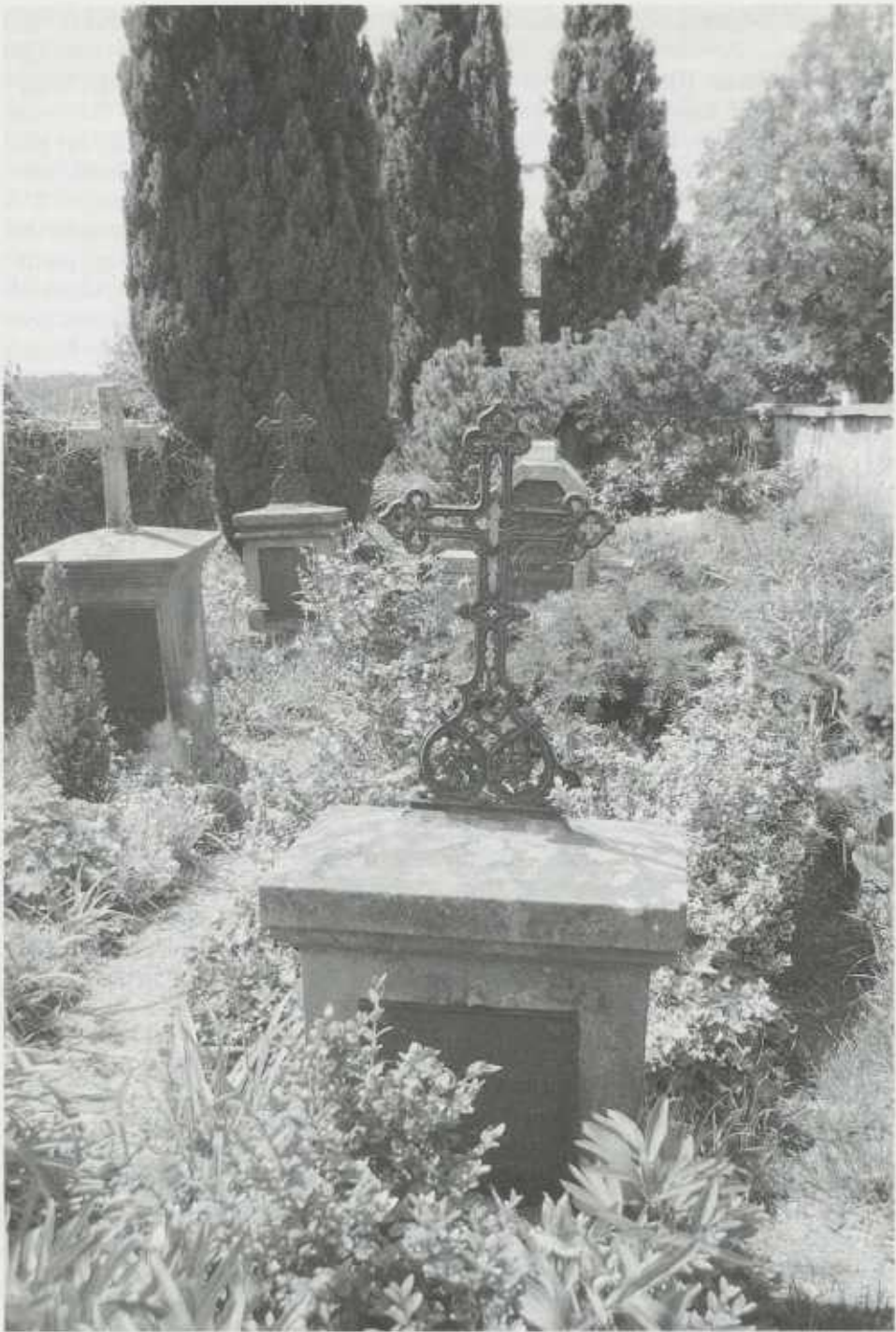
Gern sah man auf dem Mainzer Teil Krämer katholischer Konfession. Hier waren es die Familien Schreiber und Zwing. 1742 starb „Maria Margaretha, Franz Anton Schreibers, Catholischen Krämers und Beysitzers auff dem Mayntz: Theil, Ehefrau, aet: 32 Jahre, und ward die sequ: auff dem Michelsberg begraben“; worauf er 1743 „Agnes Catharina, Sylvester Blincken, ehemals Schäfers auff Magenheim, jetzt zu Stocken, ehel. Tochter“ in Stockheim ehelichte. 1744 und 1747 wurden ihm Töchter getauft; 1744 starb „allhier in des Catholischen Krämers Antoni Schreibers Hause seine Mutter, Magdalena Saamerin, eine Wittwe“, 1747 seine Tochter Waldburga Barbara. Alle wurden auf dem Michaelsberg begraben. Hans Michael Zwing stammte von Wertbach bei Würzburg, seine Frau Susanna von Neuhausen bei Tiefenbronn. 1749, bei der Taufe seiner ersten Tochter, wird er „Krämer auff dem Mayntz: Theil, Pontificius“ genannt. Weitere Kinder ließ er 1756, 1758 und 1760 taufen. Als 1759 seine Tochter Margaretha Magdalena starb, wurde sie „nach geschehener Requisition, auf Concession des OberAmts Bönningheim, auf dem Michelsberg ohne Geläut &c. nach abgereichten Juribus Stolæ u. gegebenen gewöhnl. Revers von den Patribus Capucin. begraben“. Als die Witwe Susanna am 9. Februar 1775 starb und auch auf dem Michaelsberg bestattet wurde, bemerkte der Pfarrer von Cleebronn grimmig: „Ist dem Pfarramt nichts von allem angezeigt worden.“ Eine Ortsfremde, Christina Eva Störitzin von Unterriexingen, wurde 1761 „nach vorhergegangener Requisition u. Erlaubnis von dem OberAmt Bönningheim, gegen Abtragung der Jurium stolæ allhie, auff dem Michelsberg begraben“.

Kessler

Eine Kessler-Familie Schorndorfer, deren Vertreter auch in Bönningheim und Erligheim bekannt waren, lebte zeitweilig als Beisitzer auf der Neu-Württembergischen Seite. 1760 taufte „Johann Martin Schorndorff catholicæ religionis, Keßler“ einen Sohn Johann Gottlieb und 1794 „Johannes Schorndorfer Beisizer auf Neu Wirt. Seiten, Cathol. Religion“ einen Sohn Daniel Johann Georg. Eine Tochter, Catharina Schorndorfferin, ließ 1781 mit ihrem Mann, „Johannes Raich, Mayntz: Seits, Keßler, pontificiæ religionis“ eine Tochter Agnes Margaretha taufen. 1793 starb „Joseph Schorndorfer, Keßler und catholischer Religion, Neu-wirt.“ mit 93 Jahren; seine Witwe folgte 1796 und wurde, „weil sie Catholischer Religion war, in der Stille begraben.“

Schäfer und Hirten

Da auf Magenheim die Schäferei eine große Rolle spielte, gab es – neben Kuhhirten – viele Schäfer. Diese kamen oft aus katholischen Gegenden. Überraschend viele von ihnen lebten in evangelischer oder calvinistischer Mischehe.



Grabstein eines Daniel Schorndorfer (1850-1913), Glasermeister und Organist, auf dem Friedhof der St. Michaelsbergkirche.

1684 wird „Matthias Zeller, Schaffknecht auff dem Schlosshoff, Pontificius“ mit seiner Frau „Apollonia, Evangelica“ genannt. Ebenfalls in Mischehe lebte 1700 „Hanß Balthasar Ritterbeckh pont:, Schäffer im Baltzhoff,“ mit „Anna, luth.“. Dessen Witwe heiratete 1707 den evangelischen Schäfer Christoph Zumkehr. 1707 starb „Adrian Ritterbeckhen, Schäffers, Pont:, Haußfraw Barbara“, im gleichen Jahr „Balthasar Ritterbeckh, pontif. Schäffer allhier“. Der katholische Schäfer Andreas Bohl auf Magenheim ließ 1709 und 1711 Töchter taufen. 1714 erscheint „Sylvester Blinckh pont: opilio Magenheim:“ (1743 Schwiegervater des Krämers Franz Anton Schreiber); 1721 und 1722 „Lorentz Wollkamm, pontif: Schäfer uff Mogenheim“, mit seiner Frau Barbara, welche reformiert/calvinistisch war. 1724 wird Simon Neumann, „Schäffer uff Mogenheim religionis pontif: erwähnt“. In den Jahren 1734, 1735, 1737, 1738 und 1739 ließ Johannes Kayser „Schaf-Knecht relig: pontif:“ (1734) und „Schäfer auff Magenheim Pontificius“ mit seiner evangelischen Frau Margaretha Offin von Hausen Kinder taufen. 1763 starb er als „Johannes Kayßer, gewesener Schäfer auf dem Magenheimer Hof, Religionis catholicae“. 1736 wird Johann Michael Stickelberger „Mayntzischen Hirten, Relig. Pontif.“ ein totes Knäblein geboren; 1737 lässt er mit seiner Frau Anna Maria „Evangelischer Religion“ eine Tochter taufen.

1742 heiratete „Johann Adam Metzler, Schaaf-Knecht auff Magenheim, Pontif., weiland Antoni Metzlers, gewesenen Einwohners zu Rigelbach im Odenwald, nachgelassener Ehel: Sohn“ in Stockheim die Tochter Maria Catharina des 1724 erwähnten Simon Neumann, „ehmaligen Schaaf-Knechts zu Leonbronn, nachgehends viljährigen Schäfers zu Stocken“ nach katholischem Ritus, obwohl „deren Stieff-Vatter und rechte Mutter, Jacob Klimbeck u. Anna, beede Relig. Luth., auff der Magenheimer Schäferey sich dermahlen befinden“. Dazu hatte der Dekan in Brackenheim seine Zustimmung gegeben. 1743, 1745, 1747 und 1750 ließen „Johann Adam Metzger Mayntz: Schäfer, pontificius“ und Maria Catharina Kinder in Cleebornn taufen. Dem Joseph Nagler, „Catholischen Beysitzer und gewesenen Küh-Hirten auff dem Mayntz: Theil“ wurde 1744 ein Sohn Johann Adam getauft, der 1746 starb; er wurde „den 17. ejusd. unter dem gewöhnlichen Kinds-Leichen-Geläut morgens um 8 Uhr zum Dorff hinaus getragen, und auff dem Michels-Berg begraben.“ 1749 hatte das Ehepaar Nagler wieder einen Sohn Johann Georg Adam.

Fahrende Leute und Bettler

Wie in Bönningheim, Erligheim und den württembergischen Orten des Zaber-gäus, kamen auch nach Cleebornn immer wieder fahrende Leute katholischen Glaubens, die hier ihre Kinder taufen ließen. 1743 war das Antoni Plattner, „ein Catholischer Krämer, von Ebersperg, ins Closter Schönthal gehörig“, 1760 und 1762 „Lorentz Gilyar (Gilliard) Scherenschleifer von Stokheim, Religionis catholicae“, 1776 Carl Eberhard Marquet „ScheerenSchleiffer, cathol., von Mundelsheim“ mit seiner Frau „Maria Margaretha Elisabetha Kiliat (Gilliard) von Unterriexingen, deren Vatter aber von Stockach (Stockheim)“. Der Sterbeeintrag dieses Lorenz Gilliard lautet: „D. 13. Mertz [1784] Samstag Abends nach 8 Uhr, sep. d. 15ten Abends um 7 Uhr ohne Gesang und Geläut, auff eigenen Kosten, Lau-

rentius Gilliard, Pontificiæ Religionis, natus d. 26. Febr. 1719 Stockhemii e thoro legitimo, Marci Gilliard, civis Stockhemiensis, Acutiator (Scheren-Schleiffer), Hemiplexia tactus, et tante debilitate lethifera afflictus, ut transportari Stockhemium non posset; promissis tandem litteris den non præiudicando, a Summo præfecto Boennighemensi ad Pastorem manupropria signatis et sigillo firmatis, huc transmissis, unctione sacramentali, more Romanensium, in præsentia duorum testium Heubach et Franz clausis ianuis confortatus et præparatus a Patre Capucino Elect., de monte St. Michaelis advocato, obiit, ætatem nactus 65 Jahre, 16 Tage.“ Hier erfahren wir, dass mit Zustimmung des Oberamtmanns von Bönningheim ein Kapuzinerpater vom Michaelsberg herabkam und die Sterbesakramente reichte; aber der Tote, der nicht nach Stockheim hatte geführt werden können, wurde „bei geschlossenen Türen“, also in aller Stille, unten im Ort begraben. 1786 lassen „Joseph Geiger von Magolsheim, Münsinger OberAmts, seiner Profession ein ZirckelSchmid, auff der Reiß, um seine Profession zu treiben, begriffen, et ux. Dorothea geb. Stürtzerin, von Saltzstätten, Oesterreichischen Oberamts Horb, beede Catholischer Religion“ ein Kind taufen, und 1794 „Bernhard Asmus, gebürtig von Mollseissen im Züschenischen Kirchspiel im Darmstädtischen, ein umziehender Schnallenmacher, catholisch.“

Zufällig wurde in Cleeborn 1711 dem „Thomas Blessing, pont.“ ein Kind jähgetauft. 1724 verursachte eine ledige Mutter einen Skandal: „Den 31. Martii ist ein Metze Abends späth in Hß Martin Hekhen Wittib Hauß kommen und hat so gleich Kindswehen bekommen, dass sie nimmer weiter könnte kommen, sondern daselbst ihre Leibesfrucht, welche gemeldte Wittib, als gewesene Hebamme, von ihr empfangen, ablegte, und folgenden Tag darauff die Tauff verlangte. Die Metz war gebürtig von Hechingen, pontifica, und gab zum Vatter ihres Kinds an, der neben ihro in der Pfaltz zu MöchenZell gedient: Christian Fischern, qui filius Christian Fischers, Burgers in Bahlingen. Sie heißt mit Nahmen Francisca Löfflerin, Ulrich Löfflers in Hechingen Tochter.“ Ein anderer Skandal ereignete sich 1764: Zum dem unehelichen Kind (spurius) Melchior gab die Mutter „Maria Elisabetha Brodin, meretrix“, den „Sebastian Leitz, religionis catholicae, von NeckarSulm gebürtig“ als Vater an.

1753 ließen „Nicolas Joseph, ein catholicus, gebürtig von Genum im Brabantischen, ein Schneider“ und „Mariana, uxor, von Darmstadt, lutherischer Religion“ ein totgeborenes Kind begraben; ebenso begrub man am gleichen Tag „ein todgebohrnes Kind eines Catholischen Bettlers Namens Nicolaus Joseph Lenso“. Auch sonst kamen Todesfälle von fremden Katholiken vor. Am 29. Dezember 1763 starb „Anna Maria Scheierrmännin, eine ledige Weibes-Person, gebürtig von Oppenweiler, catholischer Religion, wurde von Botenheim auf dem Bettel-Karn hieher gebracht, da sie kurz hernach verschied, sie wurde in der Stille auf hiesigem Kirchhof ad locum separatum begraben. Vom Pfarr-Amt zu Oppenweiler wurde rescribirt, dass diese Scheurerin, so a. 1742 als ein unehl. Kind allda gebohren, vor einigen Wochen auf dem Filial Schiffrein ein unzeitiges Kind gebohren, u. an einer garstigen ansteckenden Kranckheit darnieder gelegen, u. habe sich endlich um einigs Geld laßen fortführen, um zu ihrer Mutter in die Pfaltz zu kommen.“ Am 22. September [1793] starb „Josepha, Franz Joseph

Wolffs, catholisch, Maurers und Beisizers in dem von Gemmingischen Orte Steinnegg, Töchterlein, starb an der Auszehrung u: wurde alt 5 Monate, 22 Tage. Seine Eltern hielten sich auf dem Balzhof auf.“

Ein Totschlag, bei dem der Täter katholisch war, ereignete sich 1746: „D. 26. Novbr: starb Morgens um 6 Uhr im Baltzhof, ein lediger Bauer-Knecht, Melchior Dürr, aet: 25 ann.; von Lomersheim gebürtig, an einer mörder: Verwundung des Haupts, da ihm von einem andern Catholischen Bauer-Knecht des Hofes in einem feindseeligen Rencontre linckerseits des Haupts die HirnSchaale mit einem Dreschflügel zu 9 Stücker verspalten, zerquetscht und zersplittert worden, wobey Er biß in den 5ten Tag gantz Sinnloß und ohne Verstand gelegen, der Mörder aber sich mit der Flucht salviret. Er ward Domin: I. Adventus nachmittags um 2 Uhr, mit einer Leich-Predigt über die Fest-Epistel, auff dem hiesigen Gottes-Acker begraben.“ Es ist für die Lage in Cleebornn schon bezeichnend, dass die Konfession, aber nicht der Name des Täters genannt wird!

Soldaten

Eine Untergruppe der Fahrenden waren die Soldaten, die entweder im Quartier lagen, auf dem Durchmarsch waren oder auch als Verabschiedete wie Bettler durch das Land zogen. 1697 wurde dem katholischen Andreas Jase „miles“ eine Tochter getauft; Paten dabei waren ein Soldat und eine Soldatenfrau. Mit Erlaubnis des Hauptmanns durfte ein unter der „Compagnie des Printz Friderich von Württemberg Regiments stehender Soldat, Namens Friderich Schäfer, aus der Obern-Pfalz gebürtig, relig. pontif.“ eine Evangelische aus Häfnerhaslach heiraten. 1757 taufte „Daniel Remann aus der Schweiz, ein abgedanckter Unterofficier, Religionis reformatæ“ und „Anna Maria, catholisch“, einen Sohn Christoph; ebenso Johann Paul, „ein abgedanckter Soldat, gebürtig von Clermont in Franckreich, religionis catholicæ“.

Das Verhältnis evangelisch-katholisch in Cleebornn

In Cleebornn war das Verhältnis zwischen dem evangelischem Pfarrer einerseits und dem Stockheimer Pfarrer und den Kapuzinern auf den Michaelsberg andererseits sehr gespannt. Da im Mainzer Teil die Auffassung vorherrschte, der evangelische Pfarrer habe keine Rechte über die katholischen Mainzer Untertanen, kam es immer wieder zu Konflikten und gezielten Provokationen.

1693, als Johann Philipp Adam, der Sohn von „Adam Erbes von Freystättl: pontif.“, und Magdalena, „von Kornwesten gebührtig“, getauft werden sollte, kam es zu einem Skandal: Der Pate „Johann Philipp Geßler von Deinnig auff Leitenbach, Rittmeister von dem Lathurischen regiment, relig. pontif.“, machte Schwierigkeiten: „Umb die Tauff erstgemenelten Kinds ward zwar anfangs Pastor Loci ersucht und angesprochen, aber hernach ist ihme wieder auffgekündet und auff deß Rittmeister Geßlers, qui verè Papasellus², befohlen, der Pfaff von Stockheim herüber gefordert, der solch Kind in dessen Quartier Dom: II. post Epiph: tauffen musste. So muss man deß Pabsts Oelgötzen ihre Weiß lassen“, vermerkte der erzürnte Pfarrer im Taufbuch.

Andererseits war man gegenüber den Katholiken nicht so tolerant wie in Bönningheim. Als 1701 „Ruprecht Hoffers nachgelassene Wittib, pontificia“ starb, wurde sie „ohne Gsang, Klang oder Predigt begraben; ebenso 1707 „Balthasar Ritterbeckh, pontif. Schäffer allhier“, „ohne Geleut, Gesang und Leichpredigt“. Nicht besser war es 1763 bei der Beerdigung des Johannes Kaiser; er wurde „in der Stille ohne LeichenPredigt u. geläut auf dem hiesigen KirchHof begraben“. Schlimmer noch ging es 1779, als „ein frembder Bettler catholischer Religion, und ehemals verabschiedeter frantzösischer Soldat, Claude Gabii, gebürtig aus Toure en Tourraine“ starb - er wurde „in locum separatum auff dem Kirchhoff ohne Gesang u: Geläut“ begraben, doch nach „erhaltener Gemeinsch: OberAmtl: Anweisung ex ærario publico et pio“, das heißt Gemeinde- und Armenkasse übernahmen die Beerdigungskosten. 1796 noch, als man eigentlich schon toleranter war, wurde „Maria Margaretha, weil. Johannes Schorndorfers, Keßlers und Beisizers auf Neu Wirt. Seite, nachgelaßene Wittwe“, „weil sie Catholischer Religion war, in der Stille begraben“. Hier wurde das „In der Stille“-Begraben, das man sonst bei Beerdigungen ungetaufter Kinder und Toter unlauteren Rufs und Wandels anwandte, als Mittel der Diskriminierung benutzt. Es muss jedoch bemerkt werden, dass die katholische Seite nicht toleranter war: Als 1759 in Stockheim Catharina, die Witwe des oben genannten Magenheimer, später Stockheimer katholischen Schäfers Sylvester Blinck/Blenck starb, nannte der dortige Parochus Dietz sie eine „Acatolica pertinacissima, nullâque ratione ad fidem orthodoxam perducenda“ („eine sehr hartnäckige Protestantin, die durch keinen Grund zum rechten Glauben zu bringen ist“); sie wurde „absque omni comitatu, cantu, et pulsu campanarum ad illam partem cæmeterii ubi sepeliuntur infantes sine baptismo decedentes“ („ohne alles Geleit, Gesang und Glockenklang in jenem Teil des Friedhofs, in dem die ohne Taufe gestorbenen Kinder begraben werden“) beigesetzt.

Sonst - wenn die Kosten einer Beerdigung für die Betroffenen zu hoch waren - begrub man auch Andersgläubige unter dem Läuten der Glocke (zum Gottesdienst oder anderem Anlass) und, statt eine Leichenpredigt zu halten, erwähnte man die Toten bei den Wochen-, Sonntags- oder auch Kasualpredigten; so dass, ohne Unkosten, den Toten doch wenigstens ein Fünkchen christlichen Gedenkens zuteil wurde.

Heikel, wegen der Frage der Zuständigkeit, war ein Fall 1755. „Eva Weißin, weil. Johannes Weißens, Burgers u. Zimmermanns zu Eppingen, hinterlassene Tochter, Catholischer Religion, kam d. 28. Sept. Abends um 6 Uhr hieher auf den Michelsberg Wallfarth zu halten, da Sie aber in Joh. David Schmidlappen, Burgers u. Häfners auf der Mayntz: Seite, Hause gleich nach Ihrer Einkehr plötzl: erkrankte, u. noch selbige Stunde starb.“ Nachdem ihm der Todesfall angezeigt war, befahl der Ortspfarrer, „dass sie den folgenden Tag Abends in der Stille auf hiesigen KirchHof begraben werden sollte.“ Nun war sie aber im Mainzer Teil gestorben, und dort glaubten die Katholiken bevorrechtigt zu sein. „Weilen aber die Kapuciner auf dem Michelsberg beym OberAmt Bönningheim die bisherige Observanz vorschützten, so wurde ihnen gegen Ausstellung eines Reverses die Verstorbene verabfolget, von mir wurde die Sache an das OberAmt Brackenheim

berichtet“. Kurz zuvor, beim Tod der „Susanna, weiland Johann Michael Zwingers, gewesenen Catholischen Beysitzers und Krämers Mayntz. Seits, uxor, Pontificiae religionis, geb. von Neuhaußen bey Tieffenbronn“, war die Provokation noch weiter gegangen: Als sie starb und begraben wurde, war „dem Pfarramt nichts von allem angezeigt worden“.

Der Gegensatz der beiden Ortsteile zeigte sich 1763 auch am Fall des Hans Bernhard Burrer. Dieser, ein „gewesner Burger u. Häfner zu Freudenthal“ hatte sich „mit seinem 2ten Weib, so cathol. Religion, außer Landes copuliren laßen, deswegen Er seines Burgerrechts zu Freudenthal verlustig worden, suchte dahero hier auff Mayntz. Seite, wo er gebohren worden, eine Zeitlang einen Aufenthalt.“ Im Württembergischen war das ein Verbrechen, und nur weil er im Mainzer Teil geboren war, fand er in Cleeborn Zuflucht und schließlich seine letzte Ruhe. Als 1767 seine Frau starb, wurde sie „nach beschehener Requisition u. ausgestellten Revers auf dem Michels-Berg begraben, die Jura Stolæ wurden abgetragen“.

Konvertiten

Während in Bönningheim und Erligheim keine Übertritte vom Katholizismus zum Protestantismus zu vermelden waren, kamen solche, offensichtlich durch nachdrückliche Ermahnung der Pfarrer von Cleeborn, gelegentlich zustande. Der Katholik Thomas Hochstätter, der als Weingärtner auf dem Balzhof tätig war, wurde 1690 mit 43 Jahren begraben. Erfreut notierte der Geistliche im Totenbuch: „Erat ante religionis pontificiae, sed conversus ad Lucem Evangelii ante obitum.“³ Auch 1712 wurde ein Übertritt kurz vor dem Tode gemeldet: „D. 17. Jan: starb Johannes Wehrer, ætatis 75 Annos, nachdem er kurtz 10 tag vorher unsere Religion angenommen, und ward folgenden Tag darauff auff Altwürtt: Kirchhoff begraben.“ Dieser Übertritt war umso erstaunlicher, weil Wehrer „Schütz auf dem Berg“ war. 1692 heißt es von ihm „Michaelsberg, allwo der Neu Württemberg. Vergräbnis, darauf der BergSchütz Hannß Wöhrer pontif. Relig., uxor Evang. und drei Kinder“.⁴ Aber der Grund wird hier ersichtlich: Seine Frau und seine Kinder waren evangelisch. Er wollte im Jenseits seine Familie wiederfinden.

VI.

Reformierte oder Calvinisten

Auch die Reformierten, z.B. aus der Kurpfalz oder aus Frankreich, und die Calvinisten aus der Schweiz, hatten Einschränkungen der Religionsausübung hinzunehmen. Viele von ihnen traten aber ohne besondere Schwierigkeiten zur evangelischen Landeskirche über, wodurch sie den übrigen württembergischen Untertanen gleich waren. Seit 1700 war man in Württemberg gewohnt, dass es Waldenser als württembergische Untertanen gab. Alle Konfessionen wurden 1806 gleichgestellt.

Schon der Zahl nach spielten im 17. und 18. Jahrhundert Kasualien für Reformierte/Calvinisten (die Begriffe werden inhaltlich nicht unterschieden) eine sehr geringe Rolle. In Bönningheim findet sich erst sehr spät die Eheschließung eines Reformierten: 1780 heiratete „Johann Conrad Gos, Schiffer zu Haßmersheim, Johann Conrad Gosen, B. u. Schiffers zu Haßmersheim, ChurPfälzischer Herrschafft, ehl. led. Sohn, reformirter Religion“ die Maria Elisabetha, „Jacob Fridrich Gablers, Burgers und WeeberMeisters allhier, ehl. led. Tochter.“ Es werden keine besonderen Bedingungen angegeben.

Die in Bönningheim herrschende Toleranz in Religionssachen wird deutlich illustriert bei der Taufe des Johannes Steinbeck 1681: Die Eltern Steinbeck sind Katholiken von Biberach an der Riss, die Taufzeugen die evangelischen Bönningheimer Herr Johann Friedrich Behr und Kleemeister Bickels Frau Barbara, sowie der Calvinist Hans Burkhardt „in der Landschafft Erlach Berner gebiets gebürtig“. Diesem Hans Burkhardt wurde ebenfalls 1681 ein Söhnlein getauft mit evangelischen Paten. Ein weiterer Reformierter war der Kuhhirt (bubulcus) Jacob Etzensperger-Etzischberger-Etzesperger aus dem Thurgau, dem Botenheimer Bürger Pate standen. Umgekehrt standen auch Reformierte Pate bei evangelischen Kindern, so mehrfach Bürgermüller Caspar Döbelin und seine Frau, oder Peter Günkling „Melkher auff dem Bromberg“. Nur reformierte Paten hatte 1724 Ludwig, das Kind des „Ludwig Bode, exul Galliâ ob relig: reform: Murarius, und der Mar. Magdalena“, Paten waren hier „Ludwig Rabou, auch ein wegen der Religion aus Franckreich vertriebener Maurer; und deßen Frau Margretha“.

Ähnlich unproblematisch verhielt es sich mit den Calvinisten und Reformierten in Sterbefällen. Bei der ersten calvinistischen Beerdigung 1606, gab es noch gewisse Schwierigkeiten; so war „ein Knapp von Schönauw in der Herrberg zur Cronen allhie gestorben unnd auff den gewonlichen Gottsackher begraben worden, doch ohne alle Ceremonien, weil er der calvinischen Sect anhängig gewesen und auch darinnen verschiden.“ Der Randvermerk: „NB. Ein calvinisch wie begraben worden“, belegt, dass man dies als Präzedenzfall betrachten wollte. Der Dreißigjährige Krieg wischte solche Bedenken aber hinweg, denn in der Zeit danach wurde das Zabergäu von schweizerischen Calvinisten überschwemmt. Im Armenhaus starben 1690 ein Knecht „calv. relig.“, 1702 „Hanß Jerg Gebhardt, calvinischer Knecht auß dem Schweitzer Land“, und 1712 Johannes Hänlin, „Reform: Relig.; von Kochendorff gebürtig“; sowie 1728 „Susanna, Franz Maze-re de Latour Eheweib, reformirter Rel.“, die „im armen Hauß gestorben, und unter dem Geleutte in die Vesperlection, begraben worden“.

Einige Reformierte waren hier ansässig, so die Bürgermüller-Familie Döbelin (Caspar † 1725, Veronica † 1729), oder der hiesige calvinistische (1706) oder reformierte (1732) Beisitzer und Fuhrmann Friedrich Häfelin († 1732; sein Kindbette-
kind † 1706). Er „wurde ohne Gesang und ohn gegebenen besondern Zeichen, jedoch da die Leicht^s eben auff den Sonntag einfiel, unter dem ZusammenLeut-
hen in die Früh Predigt, auf dem Kirchhoff begraben, und nach geendigten ordi-

naren Sonntags-Gebetten ist auch das Todtengebett verrichtet, und darauf von denn Leichtbegleitern das Opfer eingelegt worden.“⁶ Auch die Mutter des Johann Jacob Greilich war „Calvinischer religion“ (1692). Veronica Döbelin „legirte in Heiligen 8 f und 1 Sch. Dinckel, solchen nach ihrem Tode zu Brod gebachen unter HaußArme auszutheilen“, fühlte sich also offensichtlich der christlichen Gemeinschaft Bönningheims zugehörig.

... in Erligheim

Eheschließungen oder Taufen von Reformierten und Calvinisten gab es in Erligheim nicht. Zwar heirateten hier 1749 Joseph H., „aus Franckreich gebürtig“ eine Deutsche, 1757 „Jean Etienne Mairaux, ein Becker, Charles Mairaux, eines Becken aus Franckreich, lediger Sohn,“ die „Margretha Magdalena, Jean Chappan, Refugié de Bissine aus Languedoc, ledige Tochter,“ und „Jean Caithar Vid. aus Franckreich“ die „Maria Rosina Güntherin, eine vatter u. mutterloße SoldatenTochter ledigen Stands“; aber von der Konfession ist nicht die Rede.

Anstandslos wurde in Erligheim 1741 Johann Heinrich, das Söhnlein des Seidenwebers Johann Basille, eines „wegen reformirter Religion aus Franckreich vertriebenen Mannes“ auf der Durchreise, beerdigt. 1746 gab es einen problematischen Fall mit einem Franzosen, „Nicolaus Rougeau, der sich vor einen umb der reformirten Religion willen aus Franckreich vertriebenen Fabricanten außgegeben,“ der in Bäcker Franz' Haus mit einem anderen vagierenden Franzosen in Streit geraten war und „zum Duelle außgefordert, gleich am Dorff in einem Garten mit einem Degen Stich mitten durchs Herz so darnieder gestoßen“ wurde. „Das Cadaver dießes in der äußersten Wuth und Trunckenheit entleibten höchstunglückseeligen Menschen ward nach beschehener legalen Inspection und Secirtung folgenden Tags gegen Abend außerhalb deß hießigen Kirchhoffs⁷ von dem Todtengräber eingescharrt.“ So wäre man im gleichen Fall allerdings auch mit einem Evangelischen verfahren.

... und in Cleebronn

Auch in Cleebronn war das Verhältnis zu den Calvinisten/Reformierten entspannter, weil es nicht zur politischen Machtfrage wurde; auch hier spielten die Calvinisten schon der Zahl nach eine geringe Rolle. Am leichtesten fertig wurde man mit Leuten wie dem ersten Calvinisten in Cleebronn 1672: Der ledige „Jacob Schmidhauser von Zihlschlacht auß dem Turgöw 4 Stund vom Bodensee, seines Handwerckhs ein Weber“ war „zwar der Calvinischen Lehr beygethan gewesen, aber auff dem Todtbeth hatt er unser Religion angenommen.“

1690 starb „Peter Burckhardt, ein Beysitzer allhier, religionis Calvin: Helveticus, seines alterß etlich und 40 Jahr, ward begraben d. 4. Jan: sambstag vor der vesper Lection“; 1693 „Catharina, Peter Amon, Burgers zu Sanen Bernergebieths in dem Schweitzerlandt, hinderblibene ehl: tochter, bey ihrer Schwester Susanna, Jacob Schmiden Haußfrawen, sich auffhaltend auff dem Hoff ... ward begraben Mittwoch hernach d. 19. April: vor der Bettstundt. Erat N. religionis Cal-

vinianae,” und 1713 „Johannes Herdeeg, Calvinianus, vir mendic: ... und ward d: s: begraben unter dem Vespergeläut, ohne Ceremonien“; ebenso wurde „Catharina Müllerin, Wittwe, ehemalige Beständerin des Bromberger Hofes, relig. reform. ... in der Stille begraben“. 1772 beim Tod von „Fr. Magdalena Charlotta, weil. Hrn. Jacob Christoph Fauthens, gewesenen Schultheißens Mayntz. Seits“ Witwe, fand man die übliche Lösung: „sie war Reformirter Religion, wurde aber nach erlangter gnädigster Dispensation, prestirter Taxa mit Gesang u. Klang begraben“. Ebenso 1796 „mit einem öffentl. Leichbegängniß auff erhaltene Dispensation Frau Elisabetha, weiland Herr Ober Schultheißen Jenischen auf Neu Wirtemb. Seite, nachgelaßene Wittwe, Reformirter Religion“. Das hier angewendte Verfahren war eine nicht allzu befremdliche Prozedur: Man nutzte eine gottesdienstliche Handlung, die man mit der Beerdigung verknüpfte. So wurde die Leiche nicht einfach verscharrt, andererseits vermied man religiöse Unstimmigkeiten. Diese Art der Beerdigung „in aller Stille“ gab es auch bei Evangelischen, so dass dies nicht als Ausgrenzung verstanden werden muss.

Als 1686 „Andreas Baumann, Hanß Jacob Bawmanß, Burgers zu Dürtten, Gröninger Ampts u. Zürcher Gebieths im Schweitzerland, ehl: Sohn“ die „Magdalena, Ulrich Zuppingers, Majers zu Horckheim in der Burr, ehl: tochter“ heiratete, wurden sie ganz normal „nach dreymahliger proclamation copulirt“. Ebenso wurden die Taufen wie gewohnt, mit evangelischen Paten, vollzogen. Auch Baumanns zweite Ehe 1718 mit „Elisabetha Barbara, weyl: Simon Mayers seel. gewes. viljährigen Gerichtsverwandten zu Leonbrunn, nachgelassener Vidua“ ergab kein Problem. Sein Schwiegervater Ulrich Suppinger 1720 wurde „auff Hr. Decani Brackenh: Erlaubnus begraben mit allen Ceremonien, außer der Leichpredigt und Personalien“, bei ihm selber gab es 1740 keine Einschränkung mehr: Er wurde „auff Ober-Amtl: Consens mit Geläut, Gesang, auch Leich-Predigt und Personalien begraben.“

Die Eheschließung des „Joh. Michael Walther, weiland Joh. Walthers, gewesenen Mayers zu Rechentshofen, reformirter Religion, hinterlassener Ehel: Sohn“ mit „Rosina Catharina, weiland Ludwig Mertzen, seel. gewesenen burgerl: Einwohners und Leinwebers allhier auff dem Württemberg: Theil hinterlassenen ehel: jetzt Christian Zumkehers, Mayntzischen Schäfers allhier, Stieff-Tochter“ bot ebenfalls keine Kompetenzstreitigkeiten und wurde in Kleinsachsenheim ordnungsgemäß vorgenommen.

Zwei vereinzelte Kindstaufen gab es 1706, als „Johannes Rührtlin, Calv.“, und 1725, als „Johannes Nühle, Tagelöhner uff Magenheim, von Heuchlingen aus dem Heydenheimer Amt gebürtig; und Margaretha, Calv: rel:“ ihre Kinder taufen ließen.

Schlussbetrachtung

Seinerzeit beim Abschluss des Burgfriedens von 1388, der zu der Organisationsform der Ganerbschaft führte (die von Ganerben anderer Orte als mustergültig übernommen wurde), hatten die Bönningheimer bereits ihre Geschicklichkeit zu pragmatischem Handeln bewiesen, und ebenso handelten sie im 18. und 19. Jahrhundert in Konfessionsdingen sehr pragmatisch, ohne die

eigenen Rechte aus den Augen zu verlieren, aber auch ohne die Rechte anderer mit Füßen zu treten. Ihre Praxis war wegweisend und nahm in Hinsicht der Achtung fremder Überzeugungen die Entwicklung der Religionsfreiheit im 19. Jahrhundert vorweg. In Erligheim, nach Anweisung aus Bönningheim, gewannen vernünftige Erwägungen ebenfalls die Oberhand. Man wusste in beiden Orten, dass eine tolerante Haltung nicht zu einer Rekatholisierung oder auch nur unangemessenen Ansprüchen der anderen Glaubensgemeinschaften führen musste.

Anders als in Bönningheim und Erligheim waren die konfessionellen Verhältnisse in Cleebrohn gespannt. Das Beharren der Ganerben Mainz und Württemberg auf ihren Rechten verhinderte einen sinnvollen Ausgleich, wie man ihn im Bönningheimer Gebiet gefunden hatte, und gab den „kleinen Machthabern“ beider Seiten Gelegenheit zu Intoleranz. Von württembergischer Seite aus wurde das Verhalten der Kapuziner mitten im evangelischen Umland als Provokation empfunden (und von diesen auch so gedacht); doch trotz den Differenzen blieb Württemberg bei dem Grundsatz des „actus territorialis“, wie ihn andererseits auch katholische Herrschaften in ihrem Gebiet pflegten.

1 Der Pfarrer scheute den entsprechenden deutschen Ausdruck „Hure“.

2 „der wirklich ein Pöpstler“ (als Schimpfwort gedacht).

3 „Er war vorher katholischer Religion, bekehrte sich aber vor dem Tod zum Licht des Evangeliums“.

4 HStA Stuttgart A 281 Kirchenvisitationsakten Brackenheim, Büschel 226–230.

5 „Leichenfeier, Bestattung“.

6 Solche Beerdigungen gab es auch für arme Evangelische.

7 Wie bei reuelosen Verbrechern und Selbstmördern.

Ameisen – (un)heimliche Lebewesen

von Michael Wennes

(Vortrag gehalten beim heimatkundlichen Stammtisch des Zabergäuvereins)

Vorbemerkungen

Viele von uns kennen Ameisen aus Beobachtungen im Haus, auf Wegen und Straßen, im Garten, auf den Feldern oder im Wald. Der Körperbau ist meist auch bekannt. Bei den Namen der kleinen Insekten wird es dann schon schwieriger. Die große rote Waldameise ist noch bekannt, mancher kennt auch die schwarze Wegeameise oder die gelbe Wiesenameise. Von Knotenameisen oder Kerbameisen hat man auch schon gehört und wenn im Wald große Ameisen zu sehen sind, dann werden sie als „Glemmer“ bezeichnet. Auch mir ist es bisher noch nicht gelungen, für alle Ameisen, die es bei uns gibt, die deutschen Namen herauszufinden.

Nicht immer sind uns die Begegnungen mit Ameisen in guter Erinnerung. Wenn man einem großen Haufen der Waldameisen zu nahe kommt, dann können diese einem die Beine hoch klettern und dabei auch empfindlich verletzen. Waldameisen und ihre Verwandten haben keinen Giftstachel, sie beißen mit ihren Mandibeln in unsere Haut und spritzen blitzschnell aus ihrem Hinterleib Ameisensäure auf die Bissstelle. Der Schmerz ist einige Zeit spürbar. Manche Ameisen, wie die Knotenameisen, Schmalbrustameisen und Wegeameisen, haben wie ihre Verwandten (Bienen, Wespen und Hummeln) einen Giftstachel. Wenn keine allergische Reaktion entsteht ist, der Schmerz aber nach wenigen Minuten wieder vorbei.

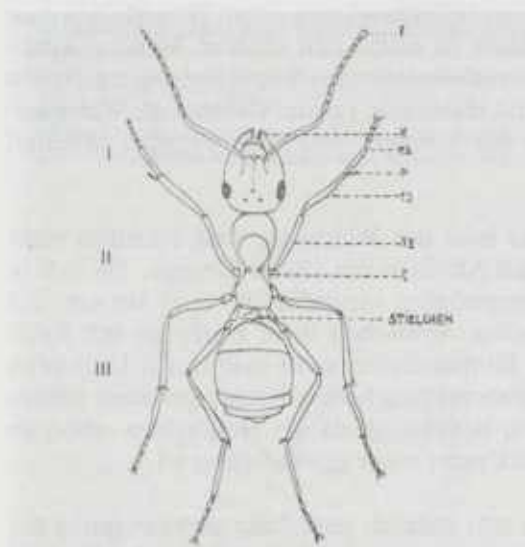
Andere Begegnungen, z.B. im Haus oder der Wohnung, sind ebenfalls nicht gerade erfreulich. Es sind in der Regel Ameisen der Lasius-Gruppe, die sich in Hohlräumen, Holzbalken oder Blumentöpfen niederlassen. Sind sie erst auf Erkundung, können sie durch einfaches Abwischen ihrer Laufwege mit Spülmittel vertrieben werden. Nester in Blumentöpfen kann man durch Umtopfen entfernen. Wenn sie allerdings in Holzbereichen bereits Einzug gehalten haben, ist eine Bekämpfung und Entfernung notwendig, da die Holzbalken schon so geschädigt sein können, dass die Statik nicht mehr gewährleistet ist.

Im Garten dagegen können Ameisen sehr nützlich sein, denn sie bewegen in der Regel mehr Erde als ein Regenwurm und sorgen durch ihre Erdnester für eine gute Durchlüftung des Bodens. Die Ameisennester sind so gebaut, dass sie von Regenwasser nicht überschwemmt werden, was zur Folge hat, dass durch die Kanäle das Wasser gut im Boden versickern kann.

Weniger erfreulich für den Gärtner ist: Ameisen halten Wurzelläuse wie „Milchkühe“. Ich habe schon selbst erlebt, wie Ameisen an frisch gesetzte Pflanzen Wurzelläuse herbei getragen haben und dadurch die Pflanzen eingegangen sind. Eine weitere Besonderheit konnte im Jahr 2007 beobachtet werden. Geschlechts-

tiere der Ameisen haben für ihren Jungfernflug Flügel, die die Königinnen nach erfolgter Paarung abwerfen. Die männlichen Geschlechtstiere sterben nach der Paarung. In einem Ameisenstaat sind also nur weibliche Tiere vorhanden. Für ihren Jungfernflug brauchen die Ameisen eine bestimmte Temperatur, die je nach Art unterschiedlich hoch ist. Im Jahr 2007 nun hatten wir einige Wochen mit relativ niedrigen Temperaturen. In dieser Zeit fanden keine Paarungsflüge statt. Als nun das Wetter einigermaßen günstig war, sind verhältnismäßig viele Tiere auf einmal gestartet. In Ermangelung von ausreichend hohen Temperaturen in der freien Natur haben sie sich in den Siedlungsgebieten zur Paarung eingefunden, wo die Temperaturen durch Strahlungswärme von Strassen, Gebäuden usw. etwas höher waren. So ist manchem der Terrassenabend wegen schwärmender Ameisen in nicht guter Erinnerung.

Wer sich einmal die Zeit nimmt, die fleißigen Tiere zu beobachten, wird begeistert sein von der Vielfalt der Arten, ihrem aufopferungsvollen Arbeitseinsatz, ihrer guten Organisation (bei der großen, roten Waldameisen können das mehr als 400 000 Exemplare pro Volk sein) und ihren verhältnismäßig hohen Kräften. - An der Würzburger Universität haben Wissenschaftler eine Ameise kopfüber an eine Glasplatte gehängt. Erst als sie mehr als das 100fache ihres Körpergewichtes halten sollte, ist sie heruntergefallen.



Ameise von oben

I Kopf mit Fühlern (F), die aus einheitlichem Saft und gegliederter Geißel bestehen; mit Oberkiefer (K), 2 grossen, zusammengesetzten Augen an den Seiten und 3 einfachen Augen auf der Stirn (die nicht bei allen Ameisen vorkommen). II Brust mit 3 Paar Beinen, die aus Hüftglied (C), Schenkelring, Oberschenkel (FE) und Unterschenkel (T) sowie den Füssgliedern (TA) bestehen; P = Putzapparat. III Hinterleib, durch eingliedriges Stielchen mit der Brust verbunden.

Nach Goethe

Allgemeines

Unsere Ameisen gehören zur artenreichen Gruppe der Insekten. Dort gehören sie mit ihren Verwandten, den Bienen und Wespen, zu den Hautflüglern. Weltweit sind derzeit ca. 10.000 Arten beschrieben und erfasst. Expertenschätzungen sprechen von ca. 15.000 Arten insgesamt. In Deutschland sind rund 110 Arten nachgewiesen. Im Gebiet des Naturparks Stromberg-Heuchelberg können etwa 50 - 60 Arten erwartet werden.

Körperbau und Funktion

Wie alle Insekten haben die Ameisen einen 3-gliedrigen Körper: Kopf, Brust (Thorax, Mesosoma), Hinterleib (Abdomen, Gaster). Die wichtigsten Funktionen der Körperteile werden nachfolgend beschrieben.

Kopf (I): Am Kopf sind die 2 Facettenaugen sowie 3 Stirn- und 3 Fühleraugen, die Mundwerkzeuge (Oberkiefer, Mandibeln, Greifwerkzeuge) und als wichtigste Orientierungsteile die Fühler. Gegenüber anderen Insekten haben die Ameisen besonders ausgeprägte Oberkiefer (Mandibeln) die sehr unterschiedlich ausgeformt sein können. Bei manchen Arten sind sie einfache Greifwerkzeuge, bei anderen Arten dolchartige oder scharfe Kampfwerkzeuge. Die Facettenaugen sind für die Orientierung nur nebensächlich. Sie bestehen bei manchen Arten aus nur wenigen Ommatidien < 15 (*Myrmica* usw.) oder aus vielen > 1500 (*Formica*), mit ihnen können die Ameisen auch das UV-Licht und den Sonnenwinkel erkennen. Die sehr lichtstarken Stirn- und Fühleraugen (Ocellen) dienen der Orientierung auch bei bewölktem Himmel, besonders Geschlechtstiere orientieren sich damit auch in der Dämmerung.

Am Wichtigsten für die Ameisen sind ihre Fühler. Damit kann alles erkundet werden: Temperatur, Feuchtigkeit, Sauerstoffgehalt, Pheromonspuren, Stammesgenossen und Feinde. Ohne Fühler ist eine Ameise nicht lebensfähig. Ameisen bewegen sich in ihrer Umwelt meist nach Duftspuren (Pheromonspuren), die sie ständig, besonders bei Futtersuche, hinterlassen. Je nach Intensität kann mit dem Duft eine Nahrungsquelle angezeigt werden. Auf ihren Duftspuren finden Ameisen auch wieder zum Nest zurück.

Mesosoma (II): Die Bezeichnung „Brust“ ist in der Bedeutung nicht immer richtig, deshalb sollte nur die Bezeichnung „Mesosoma“ verwendet werden. In ihr sind vor allem die Muskeln für die Beine bei Arbeitern sowie die Flugmuskulatur bei Geschlechtstieren untergebracht. Da die Beinmuskulatur nicht sehr groß ist, ist der Mesosomabereich bei Arbeitern recht schmal. Für die Atmung bei Spitzenbelastung sind Propodealstigmata vorhanden.

Gaster (III): Im Gaster (Hinterleib) sind alle wichtigen Organe und Drüsen. Er ist sehr dehnungsfähig, da im Kropf die Nahrung transportiert wird und er deshalb sehr stark aufgebläht wird. Auch ein Tracheensystem zur Atmung ist vorhanden. Einige der Ameisen besitzen noch Giftstachel, andere Giftdrüsen zum Verspritzen ihres Giftes. Auch die Eiproduktion bei Vollweibchen ist im Gaster untergebracht. Zwischen Mesosoma und Gaster ist ein kurzes Stielchen, damit kann der Gaster nach vielen Richtungen bewegt werden.

Entwicklung, Ernährung und Lebenszyklus

Entwicklung: Ameisen haben alle für Insekten typische Entwicklungsstadien; Ei, Larve (mit mehreren Häutungen), Puppe und Insekt. Die Entwicklung zum fertigen Insekt kann bei kleineren Arten und im Sommer ca. 6–8 Wochen, bei größeren Arten bis zu 1 ? Jahren dauern. Während der Larvenzeit häuten sich die Ameisen ca. 3–6 mal. Das ganze Jahr über werden Arbeiter aus den Eiern. Im Frühsommer legt die Königin auch unbefruchtete Eier, aus denen männliche Geschlechtstiere mit Flügeln entstehen. Vollweibchen oder Königinnen entstehen zur gleichen Zeit durch eine besondere Fütterung der Arbeiterlarven. Die Geschlechtstiere paaren sich, die Männchen sterben danach. Die Weibchen oder

Königinnen gründen einen eigenen Staat oder gehen in einen vorhandenen zur Übernahme oder als zusätzliche Königin. Interessant ist, dass ein ganzer Ameisenstaat nur aus weiblichen Tieren besteht. Die Größe ist bei Ameisen in ein und derselben Art recht unterschiedlich, aber von Art zu Art noch größer. Es gibt kleine Ameisen in einer Größe von nur 1 – 1,5 mm und einem Gewicht von 1 Gramm bei einer Menge von ca. 6.000 Stück dieser Art, bis zu einer Größe von über 1,5 cm bei Roßameisen.

Ernährung: Die Ernährung der Ameisen ist in 3 Bereiche einzuteilen: Zoophag, phytophag und trophobiotisch, das heißt, tierische und pflanzliche Nahrung sowie Nahrung aus Drüsen von Honigtauerzeugern. Larven im Nestbereich werden mit vorverdauter Nahrung gefüttert. Die Ernährung ist selten nur auf eine Nahrungsquelle beschränkt, sondern meist aus allen Bereichen.

Lebenszyklus: Ameisen erreichen ein sehr unterschiedliches Alter. Die Männchen leben nur wenige Tage, nach der Befruchtung eines Weibchens sterben sie. Einige Arbeiter werden nur 2 – 3 Jahre alt, andere erreichen ein Alter von 6 – 8 Jahren. Manche Vollweibchen oder Königinnen haben in Gefangenschaft schon fast dreißig Jahre gelebt, in der freien Natur werden sie etwa 6 – 15 Jahre alt, je nach Art und Größe. Die Ameisen arbeiten je nach Alter zuerst im Innendienst, dann im Außendienst und bei besonderer Eignung und Größe werden sie als sogenannte Soldaten zur Bewachung und zum Kampf eingesetzt.

Staaten, Nester und Lebensräume

Die Größe der Ameisenstaaten ist sehr unterschiedlich. Von wenigen Exemplaren (ca. 30–50) bei Schmalbrustameisen bis zu einigen 100000 bei Waldameisen sind viele Größen möglich. Auch die Anzahl der Königinnen reicht von nur einer (auch bei volkreichen Waldameisen) bis über 200, ebenfalls bei Waldameisen, oder einigen Dutzend bei Knotenameisen. Da bei Ameisen der Sozialparasitismus groß ist, können sehr unterschiedliche Staatengrößen angetroffen werden.

Alle Ameisenarten sind wärmeliebend. Es gibt nur wenige Arten, die überwiegend in Schattenbereichen oder nur unterirdisch leben. Deshalb sind auch die Nester meist in warmen Habitaten angelegt. Von einfachen Nestern in Nusschalen oder Schneckenhäuschen bis zu kunstvollen, vollklimatisierten Bauten ist alles anzutreffen. Zum Bau von Nesthügeln werden in der Regel pflanzliche Abfälle verwendet. Andere Nester werden unter Steinen im Erdreich angelegt. Wieder andere bauen ihre Nester unter Baumrinden, in Totholz oder auch in gesunde Bäume. Die Ausgestaltung geht von wenigen Kammern bis zu umfangreichen Gebilden. Da die Brut und Larven bei einigen Arten sehr empfindlich sind, muss oft umgeschichtet werden.

Die Lebensräume der Ameisen sind meist an sonnigen Stellen. Dichter Bewuchs mit kronendichten Wäldern wird gemieden. Hohes Gras und dichte Laubstreu sind nur für wenige Arten geeignet. Ebenso werden Feuchtigkeit und Staunässe von vielen Arten gemieden. Nur wenige Arten haben sich für diese Lebensräume spezialisiert. Am artenreichsten sind Waldränder mit Steilhängen und Trockenrasen, wie sie an den Südhängen des Heuchelbergs und Strombergs anzutreffen sind.

Beziehungen, Freunde und Feinde

Viele Ameisenarten sind als Sozialparasiten auf andere Ameisenarten angewiesen. Einige unter ihnen halten andere als „Sklaven“. Die Amazonenameise etwa ist wegen der speziell zum Kampf ausgebildeten Mandibeln nicht einmal in der Lage, selbst Futter zu sich zu nehmen. Sie sind dauerhaft auf „Sklaven“ angewiesen. Manche Ameisenarten vertragen sich gut untereinander und es gibt Kolonien von über hundert Nestern auf einem Ar. Bei anderen hingegen werden aus Futterneid Artgleiche eines anderen Volkes bekämpft.

Es gibt auch Beziehungen von Ameisen zu anderen Tierarten, die man als freundschaftlich bezeichnen könnte. Bei genauem Betrachten ist es aber nur eine Zweckgemeinschaft zur gegenseitigen Futterbeschaffung und zum notwendigen Feindschutz - z.B. die Beziehung zu Bläulingen und zu Blattläusen. Einige Arten der *Lasius*-Gruppe halten Wurzelläuse wie Viehherden und lassen sie auch in ihren Nestern überwintern.

Die größten Feinde der Ameisen sind die Ameisen selbst. Durch territoriale Kämpfe, Sklavenhaltung und sonstiges Verhalten werden die meisten Ameisen getötet. Die anderen Feinde wie Vögel (- Rebhühner z.B. oder Auerhühner sind zur Aufzucht ihrer Jungen auf Ameisen angewiesen, einige Spechte ernähren sich fast nur von Ameisen -) oder Ameisenlöwen richten in den Beständen nur geringen Schaden an. Einzig das in seiner Population zugenommene Wildschwein kann durch Aufwühlen ganzer Ameisennester größeren Schaden anrichten.

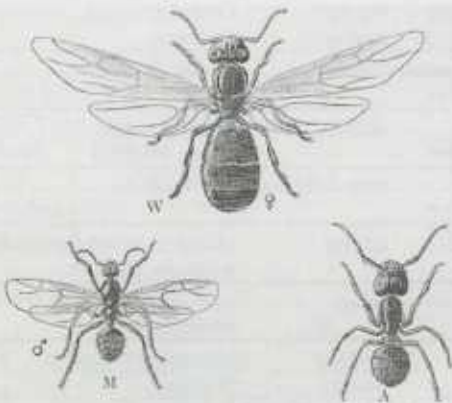
Von unseren heimischen Arten sind viele vom Aussterben bedroht. Ca. 2/3 der Arten stehen auf der roten Liste. Die größte Bedrohung sind Lebensraumzerstörung und der Einsatz von Insektiziden.

Artunterscheidung und Artenliste

Die Artunterscheidung ist nicht immer einfach, da durch Sozialparasitismus oft mehrere Arten in einem Nest zu finden sind. Auch sind die Größenunterschiede

innerhalb der einzelnen Arten enorm. Ein Arbeiter der großen roten Waldameise kann von 4-8 mm groß werden, der Arbeiter der kleinen roten Waldameise von 3-6 mm.

Bei vielen Arten können sichere Unterscheidungsmerkmale oft nur bei 100-200facher Vergrößerung erkannt werden.



Die drei typischen Formen: M Männchen (♂), W Weibchen (♀), A Arbeiter (♀) von *Camponotus liquidus* Ltr. Nach Ziegler.

Liste der Ameisenarten im Naturpark Stromberg-Heuchelberg

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Häufigkeit	Biotop	Nachweis
<i>Ponera coarctata</i>	Urameise	häufig	lichte Trockenbereiche	X
<i>Manica rubida</i>	Bergameise	?	ausr. besonnte Waldflächen	
<i>Knotenameisen</i>				
<i>Myrmica rugulosa</i>	Knotenameise	häufig	sonnige kurzgrasige Rasen	X
<i>Myrmica specioides</i>		weniger häufig	sonnige, trockene Gebiete	
<i>Myrmica sabuleti</i>	Säbeldorn-Ameise	?	meidet feuchte, schattige Stellen	
<i>Myrmica lonae</i>		häufig	auch an feuchten u. heißen Stellen	
<i>Myrmica rubra</i>	Rote Knotenameise	sehr häufig	überall anzutreffen	X
<i>Myrmica ruginodis</i>	Wald-Knotenameise	häufig	Laub u. Nadelwälder	
<i>Myrmica lubricornis</i>		selten	Waldland, Heide	
<i>Myrmica schencki</i>		selten	offene, kurzgrasige Gebiete	
<i>Solenopsis fugax</i>	Diebsameise	regional häufig	Kalk u. Sandtrockenrasen	X
<i>Monomorium pharaonis</i>	Pharaoameise	selten	nur in beheizten Gebäuden	
<i>Myrmecina graminicola</i>		selten	überall, aber sehr verborgen	
<i>Schmalbrustameisen</i>				
<i>Leptothorax acervorum</i>		häufig	kein Grasland, nur mit Gehölzen	X
<i>Leptothorax muscorum</i>		selten	liebt Kiefernwälder	
<i>Leptothorax gredleri</i>		selten	Laub mit Eichen	
<i>Leptothorax affinis</i>	Rinden-Schmalbrustameise	weniger häufig	Obstbäume mit Todholz	
<i>Leptothorax corticalis</i>	Querfleck-Schmalbrustameise	selten	nur an Alteichen	
<i>Leptothorax interruptus</i>		selten	Trockenrasen, offene Feldflur	
<i>Leptothorax tuberointerruptus</i>		sehr selten	Trockenflure	
<i>Leptothorax unifasciatus</i>		häufig	offene u. gehölzbestandene Gebiete	X
<i>Formicoxenus nitidulus</i>	Gastameise	selten	in Waldameisen-nestern	
<i>Hapagoxenus sublaevis</i>	Sklavenjäger	weniger häufig	bebuschte Fluren u. Wälder	X
<i>Stenamma debile</i>		sehr selten	warme sonnige Gebiete	

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Häufigkeit	Biotop	Nachweis
<i>Tetramorium caespitum</i>	Rasenameise	häufig	kurzgrasige, offene Gebiete	X
<i>Strongylognathus testaceus</i>	Säbelameise	selten	Parasit bei Rasenameise	
<i>Tapinoma erraticum</i>			häufigTrockenrasen, offene Gebiete	X
<i>Roßameisen</i>				
<i>Campanotus herculeanus</i>	Riesen-Roßameise	selten	Nadel u. Mischwälder	
<i>Campanotus ligniperda</i>	Roßameise	häufig	sonnige Laubwälder	X
<i>Campanotus fallax</i>	Kerbblippige Holzameise	sehr selten	Wälder, Parks u. Obstgärten	
<i>Campanotus truncatus</i>	Stöpselkopfameise	sehr selten	warme Laubwälder	
<i>Polyergus rufescens</i>	Amazonenameise	weniger häufig	Sklavenjäger bei Waldameisen	
<i>Wege- u. Wiesenameisen</i>				
<i>Lasius alienus</i>		häufig	warme Trockenrasen, lichte Wälder	X
<i>Lasius psammophilus</i>		selten	Trockenrasen, Heiden auf Sand u. Kies	
<i>Lasius niger</i>	Schwarze Gartenameise	sehr häufig	überall anzutreffen	X
<i>Lasius platythorax</i>		weniger häufig	Waldland, Moore	
<i>Lasius emarginatus</i>	Östliche Hausameise	häufig	warme Felsgebiete, Siedlungsbereiche	X
<i>Lasius brunneus</i>	Westliche Hausameise	häufig	Laubgehölze in Feldflur, Siedlungsgebiete	X
<i>Lasius flavus</i>	Gelbe Wiesenameise	sehr häufig	überall in freier Landschaft	X
<i>Lasius umbratus</i>		weniger häufig	überall anzutreffen, temp. Sozialparasit	
<i>Lasius mixtus</i>		selten	Wiesen, Weiden, Sozialparasit bei <i>L. niger</i>	
<i>Lasius meridionalis</i>		selten	Sandheiden, Sozialparasit	
<i>Lasius jensi</i>		selten	warme Sandtrockenrasen	
<i>Lasius bicornis</i>		selten	Waldränder, Parks	
<i>Lasius citrinus</i>		selten	warme Laubwälder u. Gehölze	
<i>Lasius fuliginosus</i>	Glänzenschwarze Holzameise	häufig	Gehölze aller Art, Einzelbäume	X
<i>Waldameisen</i>				
<i>Formica fusca</i>	Schwarze Sklavenameise	häufig	trockene offene Lebensräume	X

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Häufigkeit	Biotop	Nachweis
<i>Formica lemani</i>		selten	Mittelgebirge, Hochgebirge	
<i>Formica cunicularia</i>	häufig		Graslandschaften, Trockenflure	
<i>Formica rufibarbis</i>	Rotbärtige Sklavenameise	häufig	offene, kurzgrasige Habitate	
<i>Formica glauca</i>		selten	warme Sand- u. Kalktrockenrasen	X
<i>Formica cinerea</i>		weniger häufig	warme, kahle Rohböden, Pionierart	X
<i>Formica pratensis</i>	Große Wiesenameise	weniger häufig	bebuschte Trockenrasen	X
<i>Formica rufa</i>	Große rote Waldameise	häufig	Laub- u. Nadelwälder aller Art	X
<i>Formica polyctena</i>	Kahlrückige Waldameise	häufig	Laub- u. Nadelwälder aller Art	X
<i>Formica sanguinea</i>	Blutrote Raubameise	selten	ausr. besonnte Habitate aller Art	X
<i>Formica exsecta</i>	Schwarzrote Waldameise	weniger häufig	offene Magerrasen u. Gehölze	

Empfehlenswerte Literatur:

Bernhard Seifert, Ameisen beobachten, bestimmen; Augsburg 1996

Bernhard Seifert, Die Ameisen Mittel- und Nordeuropas, Görlitz / Tauer 2007

Walter Kirchner, Die Ameisen, Biologie und Verhalten; München 2001

Anschriften der Verfasser:

Otfried Kies, 74336 Brackenheim-Hausen, Elsternweg 6
Michael Wennes, 74374 Zaberfeld, Friedhofstraße 15

Titelbild:

Die Cyriakuskirche Bönnigheim im Spiegel der Kunst – Ausschnitt einer Installation der Künstlerin Margit Stäbler-Nicolai vor der Kirche. Das Werk („o.T.: Die Sonne gebiert den neuen Tag. Jeden Tag werden unzählige Dinge ins Licht geboren: Ideen, Gedanken, Wahrheiten, Worte ... Jede Geburt hat ihren Zyklus“) entstand im Rahmen der Ausstellung Mythos Geburt, die im Sommer 2007 vom Schwäbischen Schnapsmuseum Bönnigheim veranstaltet wurde.

(Bild: Siegfried Henkel)

Herausgeber: Zabergäuverein
Sitz: Güglingen
Schriftleitungsteam:
Otfried Kies, Horst Seizinger,
Manfred Göpflich-Gerweck,
Telefon (0 71 35) 96 41 50
Jahresbeitrag: 20,- EUR
Girokonto: 005 78 159 9 bei der
Kreissparkasse Brackenheim
Gesamtherstellung:
Georg Kohl GmbH + Co
74336 Brackenheim